

Mai in der Erde, die den Schachtelboden bedeckte, indem sie mehrere Klümpchen zu einer kleinen Höhlung formten, und nach 12 Tagen kam die *Adimonia tanaceti* heraus.

Die Farbe der Puppe ist ganz hell-wachsgelb, am Hinterleib etwas ins röthliche ziehend, hier und da mit kurzen schwarzen-Börstchen besetzt. Das Halsschild ist quereckig, zweimal so breit als lang, mit abgerundeten Vorder- und Hinterwinkeln, an den Seiten nach vorne etwas verengt, mit je einer Querreihe zerstreut stehender Börstchen unweit des Vorder- und Hinterrandes; der äusserste Rand des Halsschildes ist schwärzlich; eine Mittellinie theilt es durchaus. Meso- und Metanotum sind mit der Basis der nach unten umgeschlagenen Flügelscheiden sichtbar; das erste ist nach hinten in einen stumpfen Lappen erweitert, das letzte im Bogen zugerundet, und beide sind in der Mitte durch eine glatte Längsfurche getheilt. Der hintere Rand der acht Rückenringe bildet eine erhabene Leiste, und die sechs ersten dieser Ringe haben jederseits neben den Luftlöchern ein fleischiges, mit einigen schwarzen Börstchen besetztes Höckerchen; sonst trägt der leistenförmige Hinterrand der Rückenringe noch vier kurze Borsten, welche mit denen der andern Ringe vier Längsreihen bilden. Der Kopf ist auf die Unterseite gebogen und hat zwischen den braunen Augenstellen und auf dem Kopfschild je zwei Borsten. Die eifglie-derigen Fühler sind hinter die Vordersehenkel zurückgebogen und treten zwischen dem zweiten und dritten Beine, wohin auch die Flügelscheiden heruntergebogen sind, heraus. Die Spitze der Fuss-scheiden ist schwarz. Die Länge der Puppe beträgt 4^{'''} die Breite 2^{'''}.

Beiträge

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegel-gebilde von Ober-Lapugy

von

J. I. Neugeboren.

(Fortsetzung)

8. *Turritella subangulata* Brocchi.

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 5. 6 u. 7.

Das sehr spitze Gewinde der thurm-, fast pfriemenförmigen Schale wird aus 12 bis 13 eben an einander schliessenden Umgängen gebildet, welche unterhalb ihrer Mitte mit einem sehr scharfen und stark hervortretenden Kiele versehen sind, durch

den jede der ungleichen Umgangshälften ein ausgehöhltes Ansehn erhält. Die ganze Schale ist überdiess mit äusserst feinen Querlinien bedeckt, welche von den halbmondförmigen feinen Zuwachstreifen durchkreuzt werden. Die Mündung ist fast viereckig; der rechte Mundrand ist an allen Exemplaren, die mir in nicht geringer Menge vorliegen, weggebrochen und ich vermag aus diesem Grunde über dessen Gestalt Nichts anzugeben. Je nachdem der oben erwähnte Kiel mehr oder weniger scharf hervortritt, entstehen die Varietäten dieser Art, welche man zum Theil mit besondern Benennungen bezeichnet hat. Wir haben in Lapugy die beiden Varietäten *acutangula Brocchi* und *spirata Brocchi*. — Höhe 1—1¼ W. Z. Häufig.

In der Nachbarschaft von Lapugy kommt diese Art bei Pank, Kosteï und Nemesesd vor; anderweitige Fundstätten in Europa sind: das Wiener Becken (mit 7 Punkten), die Subappenninen-Formation Italiens und Siciliens, die Touraine, Angers, die Rhonemündungen, Podolien (Worowce) Vollhynien (Zuckowce) endlich Deutschland (Cassel, Bünde und Osnabrück).

Geschlecht *Phasianella* Lamark.

Die Schale von *Phasianella*, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit gewissen *Helix*-Arten und mit den Schalen von *Bulimus* früher bei *Helix* oder *Bulimus* aufgeführt worden waren, haben eine glatte und glänzende Oberfläche ohne Oberhaut, und zeichnen sich durch lebhaftere Farben aus; sie sind eiförmig oder verlängert konisch, und haben gewölbte Windungen. Die Schlusswindung ist viel höher als die andern, ihre Mündung verlängert-oval, ganz, oben mit getrennten Rändern, der rechte Mundrand schneidend, nicht zurückgeschlagen, die Spindel glatt und abgerundet; der Deckel, welchen ihre Bewohner tragen, ist kalkig.

Die *Phasianellen* der jetzigen Schöpfung leben an den Küsten auf Seetang und kommen sowohl in der gemässigten als auch in der heissen Zone vor. Was und wie viele von den fossilen Formen wirklich hierher gehören, ist noch unbestimmt, da man seit Aufstellung des Geschlechtes *Litorina*, dessen Formen man vor Ferrussac auch zu *Phasianella* rechnete, eine genaue Sonderung noch nicht vorgenommen hat.

Aus den Straten von Lapugy haben wir eine einzige Art, dieselbe welche im Wiener Becken vorkommt.

1. *Phasianella Eichwaldi Hörnes*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. 1. Fig. a—d

Das stumpfe Gewinde der eiförmigen Schale hat 4 glatte convexe Umgänge, von denen der letzte grösser als alle übrigen

zusammen genommen ist; die Mündung ist länglich-eiförmig und deren rechter Rand scharf, der linke bildet eine sehr dünne Lamelle auf der Spindel. Die ganze Schale ist mit schiefen, parallelen, bei manchen Exemplaren öfter unterbrochenen, bei noch andern im Zickzak gebrochenen braunen Linien versehen, welche besonders auf dem letzten Umgange deutlich hervortreten. Höhe 3 Wiener Linien. Häufig.

Bis jetzt kenne ich diese kleine zierliche Schnecke in unserm Vaterlande nur von Lapugy; da dieselbe aber hier sehr häufig ist, so lässt sich mit Sicherheit hoffen, dass sie auch in dem Tegel von Pank und nicht weniger in den Schichten von Nemeses und Kostej im Banat werde angetroffen werden. Anderweitige Fundorte sind Steinabrunn, Nikolsburg, Gainfahren und Pötzleinsdorf im Wiener Becken.

Geschlecht *Turbo* Lamarck.

Nach allmäliger Abscheidung von *Turritella*, *Scalaria*, *Pupa*, *Clausilia*, *Delphinula*, und andern von dem grossen Linnéischen Geschlechte »*Turbo*« umfassten die Turbines des französischen Gelehrten einen besser charakterisirten Formenkreis, von welchem in der neuesten Zeit Deshayes nur noch die *Litorina* Arten abgetrennt hat. Die hieher gehörigen Gehäuse sind sonach konoidische, im Umfange stets abgerundete Schalen mit niedergedrücktem Gewinde und ganz runder Mündung; diese letztere ist durch die vorletzte Windung nicht modificirt, ihre Ränder sind jedoch getrennt; die Spindel ist gebogen, flach und ohne Abstützung an der Basis; das Thier ist mit einem Deckel versehen. Die Schalen von *Turbo* zeichnen sich noch ganz besonders durch eine gewisse Dicke aus, und sind bei den jetzt lebenden Arten schön gefärbt; ihre Hauptsubstanz besteht aus Perlmutter, die oft stark irisirt. Dieser Kern von Perlmutter ist mit einer kalkigen Hülle bedeckt, welche manchmal glatt, ja fast porcellanartig, meistens aber gefurcht oder geschuppt ist.

Die fossilen Arten von *Turbo*, deren nahe an 250 aufgeführt werden, begannen schon sehr frühe anzutreten, da man deren schon in den silurischen Schichten antrifft, und nahmen von da an immer zu an Formenreichtum;*) sie sind auch in der jetzigen Schöpfung stark vertreten,**) und leben mit Ausnahme von *T. rugosus* Linné, der im mittelländischen Meere vorkömmt, in der heissen Zone.

*) Bronn Enumeratore palaeontologicus S. 401 u. folg.; Leth. geogn. 3 Aufl. I. S. 32.

***) Reeve hat deren gegen 60 Arten beschrieben und abgebildet; Philippi gibt in seinem Handbuche der Conchyliologie S. 206 an, dass über 200 lebende Arten vorkämen.

Gleich wie im Wiener Becken ist dieses Geschlecht in den Schichten von Lapugy sehr schwach vertreten, und wie wir einerseits hier nur sehr wenige Arten haben, so gehören andererseits auch ihre Schalen überhaupt zu den grössten Seltenheiten. Wir besitzen von den drei Arten des Wiener Beckens nur den *Turbo carinatus* Borson; dagegen sind zwei andere Formen aufgefunden worden, welche bis jetzt dort nicht erbeutet werden konnten, — die eine ist *T. mamillaris* Eichw.

1. *Turbo carinatus* Borson.

Hörnès l. c. Taf. XLIV. Fig. 6.

Das einzige Stück dieser Art, welches ich zu erhalten Gelegenheit hatte, befindet sich gegenwärtig nicht in meinen Händen; da es jedoch in Allem der Abbildung entspricht, die wir Herrn Hörnès verdanken, somit völlig identisch mit der Wiener Form ist: so erlaube ich mir hier die Beschreibung zu substituiren, welche Herr Hörnès von den Wiener Exemplaren gibt.

»Die Schale ist gedrückt-konisch; das stumpfe Gewinde besteht aus 5 ebenen Windungen, welche an ihrem obern Theile etwas aufgeblasen und in ihrer Mitte etwas vertieft sind. Von diesen sind die oberen hart an der Naht mit einer 3—4fachen Reihe schwacher Perlen bedeckt, während die Schlusswindung an der Basis doppelt gekielt erscheint. Die Mündung ist schief-oval, der rechte Mundrand scharf, der linke breitet sich als dicker Callus fast über die ganze Basis aus.« — Auusserst selten im Tegel von Lapugy. — Die Höhe meines Exemplares ist etwas unter 1 W. Z.

Anderweitige Fundstätten dieser schönen Art sind das Wiener Becken (Baden, Vöslau, Soos, Forstenau, Rohrbach und Grund), Turin, Reggio, St. Jean de Marsac und Saubrigues.

Es muss hier noch erwähnt werden, dass die von mir in Nr. 1. des 2. Jahrg. der Verh. und Mitth. S. 7. als *Trochus Lapugyensis* Ackner beschriebene Form, welche nach späterer Mitth. (Jahrg. IV., Nr. Nro. S. 102.) der eben beschriebenen Art angehören sollte, nach wiederholter Vergleichung mit der von Herrn Dr. Hörnès gegebenen Abbildung von dieser Art getrennt gehalten werden muss, indem die Abweichungen der beiden in der Sammlung des Herrn Pfarrers Ackner befindlichen Stücke von *Turbo carinatus* viel zu gross sind, als dass dieselben nur Varietät der typischen Form dieser Art sein sollten. Ich getraue mich nicht einmal sie dem gleich unten folgenden *Turbo mamillaris* Eichw. als Varietät anzuschliessen, obgleich sie demselben unbezweifelt näher stehen. Vielleicht befinde ich mich später in der günstigen Lage Zuverlässigeres über unsern einstweiligen »*Trochus Lapugyensis* zu berichten.

3. *Turbo mamillaris* Eichwald.

Eichw. *Lethaea Rossica* Taf. IX. Fig. 23.

Das abgestumpfte, nicht staffelartige Gewinde der stumpfkegelförmigen Schale besteht aus 5 flachen, etwas ausgehöhlten Umgängen, die an ihrem obern Theile hart an der Naht Anfangs nur gerunzelt erscheinen; später aber mit etwas entfernt stehenden breiten und kurzen Längenfalten versehen sind, unterhalb deren sich zwei bis drei Reihen perlartiger Erhöhungen um die ganze Schale herumwinden; der untere Rand jeder Windung steht etwas hervor und bildet kurze faltenartige Dornen; ähnlich wie bei *Turbo tuberculatus* *Serres*, die jedoch häufiger sind und nicht so stark heraustreten; die Schlusswindung ist an ihrem Umfange gekielt und wie die vorhergehenden mit faltenartigen Dornen versehen, deren an dem mir vorliegenden grössern Exemplare 15 bis 16 vorhanden waren, also bedeutend mehr als bei *T. tuberculatus*; an der Basis treten unterhalb des Kieles 5 geperlte Reifen auf. Die Mündung der beiden mir vorliegenden Stücke ist beschädigt, doch lässt sich so viel wahrnehmen, dass sie in Uebereinstimmung mit den Stücken, welche Herrn Eichwald und Andern vorlagen rund gewesen; der linke Mundrand ist schwach, unten verdickt und nach abwärts verlängert; an dieser dicken callösen Anschwellung bemerkt man der Beschädigung der Exemplare ungeachtet einen Einschnitt, wie er schon bei *T. tuberculatus* beobachtet worden ist. Höhe meines grössten Exemplares etwas über $\frac{1}{2}$ W. Z. Sehr selten im Tegel von Lapugy.

Eine interessante Varietät dieser Art besitze ich aus dem Tegel von Kostej. Sie ist etwas flacher als die Form von Lapugy; auf dem vorletzten Umgange sind Anfangs drei sehr deutliche Reihen geperlter Erhöhungen, zwischen welche sich dann eine vierte feinere Reihe einschiebt; auf der Schlusswindung, wo fünf Reihen wahrgenommen werden, ist die unterste die stärkste, die beiden obern dagegen sind viel schwächer als die dritte und vierte; unterhalb des Kieles wechseln an der Basis Anfangs feine geperlte Schnüre mit geperlten Reifen ab.

Als anderweitige Fundorte dieser Art kann ich auf Grund einer Angabe in dem oft erwähnten Werke des Herrn Dr. Hörnes nur noch Shukowze, Tarnopol und die Touraine angeben.

Geschlecht *Monodonta* Lamarck.

Die Schalen dieses Geschlechtes, welche Linné auch unter *Turbo* mitbegriff, haben im Allgemeinen den Habitus von *Turbo Lamarck*; sie sind oval oder canoidisch, am Umfange abgerundet, mehr oder weniger genabelt oder auch ungenabelt, und an ihrer

Innenlippe mit einer zahnartigen Verdickung versehen; ihre Mündung ist übrigens wie bei Turbo ganz, rund bis halbmondförmig, und die Mundränder oben getrennt.

Das Geschlecht reicht nach den Erfahrungen, welche bis jetzt gemacht werden konnten, nicht über die Tertiärzeit hinaus; sie sind selbst in der untern Molasse noch nicht aufgefunden worden, und die Zahl der Arten ist unerheblich, *) von den jetzt lebenden Arten, halten sich etliche an den Küsten des mittelländischen und adriatischen Meeres in grosser Anzahl auf.

In dem Tegel von Lapugy kommen ausser den drei Arten des Wiener Beckens noch zwei Formen vor, über welche ich jedoch für jetzt nicht in der Lage bin Auskunft zu geben, ob und wo sonst dieselben vorgekommen sind.

1. *Monodonta Araonis* Basterot.

Hörnes l. c. Taf. XLIV. Fig. 7.

Das ziemlich hervorstehende Gewinde der kugelig-konischen Schale hat 5 stark gewölbte Umgänge, die mit engstehenden Reihen von Perlenschnüren bedeckt sind, deren auf dem vorletzten Umgange 5 bis 6 und auf dem letzten 14 vorhanden sind. Der rechte Rand der halbmondförmigen Mündung ist scharf, im Innern gekerbt; der linke oder innere zeigt eine gerade Spindel, die an ihrem Grunde und an ihrer Spitze je einen Zahn hat; der offene Nabel ist tief und an seinem Rande gekerbt. Die Lapugyer Schalen dieser Art sind etwas grösser als jene aus dem Wiener Becken, da sie die Höhe von $\frac{1}{2}$ W. Z. fast übersteigen. Ziemlich selten.

M. Araonis fand ich im Vaterlande noch bei Pank; dann gleich über der Gränze bei Kosteĵ und Nemesest, deren Straten mit denen von Lapugy in so engem Zusammenhang stehen, dass man sie jetzt schon für einander setzen kann. Anderweitige Fundstätten dieser Art sind in Europa: das Wiener Becken (Steinabrun, Pötzleinsdorf, Nikolsburg und Grund), Merignak und die Tourain in Frankreich, mehrere Punkte Italiens, Bilka, Zakowce und Zalisse im grossen polnischen Becken, endlich St. Gallen in der Schweiz.

2. *Monodonta mamilla* Andrz.

Hörnes l. c. Taf. XLIV. Fig. 8.

Das niedergedrückte Gewinde der dicken, kugeligen Schale besteht aus 5 Umgängen, von denen die untern im Gegensatz zu den obern stark aufgetrieben sind; die beiden letzten Windungen haben an den Nähten einen schwachen Rand, unterhalb dessen eine Depression wahrgenommen wird; die Oberfläche ist fein quer-

*) Siehe Bronn Leth. geogn. 3. Aufl. I. S. 32.

gestreift, was an einigen meiner Exemplaren schon ohne Loupe wahrnehmbar ist; der rechte Rand der rundlichen und schiefen Mündung ist scharf; die Spindel trägt nahe am Grunde eine zahnartige Hervorragung; und der innere Mundrand legt sich stark ausgebreitet um die Spindel. Diese Art, welche bei Lapugy ebenfalls zu den Seltenheiten gehört, erreicht hier bei weitem nicht die Grösse der Wiener Formen, da sie höchstens $\frac{1}{3}$ W. Z. Höhe hat.

M. mamilla ist bis jetzt nur von wenigen anderweitigen Punkten des europäischen Continentes bekannt; als solche sind zu nennen: Marz und Porstendorf im Wiener Becken, Turin, Modena, Tortona, Bilka, Zakowze, Warowce und Krzemienna.

3. *Monodonta angulata* Eichw.

Hörnes l. c. Taf. XLIV. Fig. 9 u. 10.

Von dieser Art, deren Hauptform sehr veränderlich ist, da das kegelförmige Gewinde bald mehr bald weniger hervorragt, wodurch die Schale bald ein erhobenes, bald ein niedergedrücktes Ansehn erhält, habe ich in dem Tegel von Lapugy bis jetzt nur flachere oder niedergedrückte Exemplare aufgefunden, die sich von den Wiener Stücken zugleich durch geringere Grösse unterscheiden.

Das nur mässig hervorragende Gewinde der Schale wird aus 4 bis 5 schwach convexen Umgängen gebildet, welche bei den wenigen mir vorliegenden Exemplaren so ziemlich mit gleich starken Querstreifen bedeckt sind. Die Schlusswindung, höher als alle übrigen zusammen hat, an ihrem Grunde einen mehr oder weniger hervortretenden Kiel; der rechte Rand der ziemlich runden Mündung ist scharf, innen jedoch nicht wie bei den Wiener Exemplaren gestreift, was vielleicht darin seinen Grund hat, dass die mir vorliegenden Stücke sämtlich Jugendexemplare sind; die starke Spindel hat eine schwache zahnartige Verdickung, welche jedoch hinlänglich deutlich ist, um diese Formen zu *Monodonta* zählen zu können, der Nabel ist enge aber tief; eine theilweise Bedeckung desselben von der Innenlippe ist an meinen Exemplaren wenigstens nicht bemerkbar, was wieder darin seinen Grund haben mag, dass die Exemplare nicht ausgewachsen sind. Zwei meiner Exemplare haben auf dem gelblichbraunen Grundtone die von Herrn Dr. Hörnes an manchen Wiener Stücken wahrgenommenen von der obern Naht ausgehenden weissen flammartigen Zeichnungen.

Ich war in der glücklichen Lage meine Stücke mit Exemplaren aus dem Wiener Becken vergleichen zu können und fühlte mich dadurch besonders bestimmt dieselben der genannten Art beizuzählen. — Höhe 2 W. Linien. — Sehr selten im Tegel von Lapugy.

Anderweitige Fundstätten von *M. angulata* sind das Polnische und das Wiener Becken, dann Kischenew in Bessarabien, wozu noch Merignac in Frankreich hinzu kommen würde, wenn nach der Vermuthung des Professors Bronn *Trochus turgidus Baster.* ebenfalls dieser Art angehören sollte.

Geschlecht *Adeorbis* Wood.

Die zum Geschlechte *Adeorbis* gehörenden Schalen sind klein, halbkugelig, zusammengedrückt und genabelt; die wenigen Umgänge nehmen rasch an Breite zu; die erweiterte Mündung hat gegen die Axe eine sehr schiefe Stellung und ist ei- oder halbkreisförmig; der rechte Mundsaum ist getrennt.

Dieses Geschlecht ist sehr arm an Arten und die ältesten Formen gehören der mittleren Molasse an.*) In den Schichten von Lapugy kommt die einzige Art vor, welche von Herrn Dr. Hörnes aus dem Wiener Becken beschrieben und abgebildet ist.

1. *Adeorbis* Woodi Hörnes.

Hörnes l. c. Taf XLIV. Fig. 4.

Die kleine, runde, zusammengedrückte, glatte und glänzende Schale hat ein aus vier Umgängen bestehendes Gewinde. Die drei ersten Umgänge sind kaum unterscheidbar und liegen in einer Ebene, während die Schlusswindung als die bei weitem grösste alle übrigen gleichsam einhüllt. Die Oberfläche, welche dem freien Auge glatt erscheint, ist mit sehr feinen, nur mit Hilfe der Loupe wahrnehmbaren Querlinien bedeckt; die schief-eiförmige Mündung hat gegen die Axe eine schiefe Stellung und ist an ihrer Basis gegen den Nabel zu ausgebuchtet; der kleine Nabel ist deutlich und tief. — Das einzige mir vorliegende Stück hat so ziemlich dieselbe Grösse, welche Dr. Hörnes von der Wiener Form angibt; sie ist fast 1 Linie hoch und 2 Linien breit. — Höchst selten in Lapugy, da es mir bis jetzt nicht gelungen ist mehr als das einzige eben beschriebene Exemplar aufzufinden.

Mit Zuverlässigkeit kann nur noch Steinabrunn im Wiener Becken als Fundort dieser Art angegeben werden. Sollte es sich jedoch bestätigen, dass *Delphinula callifera* Bell et Michel. und die ebenfalls auf die letzte Art bezogene Form, welche Eichwald in seiner *Lethae Rossica* beschreibt und abbildet, identisch mit der Wiener und so auch mit der Lapugyer Form wären, so müssten noch Asti und Zukowce als Fundorte von *Adeorbis* Woodi bezeichnet werden.

*) Bronn *Leth. geogn.* 3. Aufl. I. p. 32.

Geschlecht *Xenophora* Fischer.

Die Schalen von *Xenophora*, welche die ältern Conchyliogenen zu *Trochus* gestellt hatten, sind rund und kegelförmig, mit stumpfem Gewinde; ihre Umgänge sind meist eben und an ihrer Oberfläche mit Höhlungen versehen, welche durch das Ankleben kleiner Steinchen oder Conchylien entstanden sind; ihre untere Fläche hat keine derartige Vertiefungen, ist ausgehöhlt und gekörnt oder blätterig; ihr Nabel ist tief und weit und im Alter häufig bedeckt; ihre Mündung ist zusammengedrückt und hat getrennte Ränder; ihr rechter Mundrand einfach und scharf und der Deckel mit welchem das Thier versehen ist, hornig, dünn und oval.

Die hieher gehörigen Formen treten zum ersten Male in der Kreide auf, vermehren sich in der Molasse, kommen in grösster Anzahl in den mittlern und obern Schichten derselben, im »Neogen« vor und werden auch jetzt noch lebend gefunden; *) die Anzahl der Arten bleibt jedoch weit hinter den Arten anderer Geschlechter dieser Familie (z. B. *Turritella*, *Turbo* und *Trochus*), von den drei neogenen Arten, welche bis jetzt im Wiener Becken aufgefunden worden sind, kennen wir aus dem Lapugyer Tegel gegenwärtig zwei; sie gehören hier, wie dort zu den seltenen Vorkommnissen.

1. *Xenophora Deshayesi Michelotti*.

Hörnes l. c. Taf. XLIV. Fig. 12.

Das ziemlich stumpfe Gewinde der kegelförmigen Schale wird aus 8 bis 10 ebenen Umgängen gebildet, mit kaum erkennbaren Nähten; ihre Oberfläche ist vorzüglich bei den Nähten mit Conchylienfragmenten und kleinen Steinchen besetzt, welche, wenn sie abfallen eigenthümliche Höhlungen oder Vertiefungen in der Schale zurücklassen. Die Stellen der Schale, welche von fremden Körpern frei sind, erscheinen grob-runzelig. Die Basis ist stark vertieft, der Rand scharf und innen mit halbmondförmig gebogenen Zuwachsstreifen versehen, welche von spiralen gröbern Streifen durchkreuzt werden. Die zusammengedrückte Mündung ist sehr schief und der Nabel wird gänzlich von der Spindellippe bedeckt. Diese Art gehört nach meinen Erfahrungen zu den grössten Seltenheiten in Lapugy; ein ziemlich vollständiges Exemplar, welches ich an die k. k. geol. Reichsanstalt einsandte, hatte ich Gelegenheit im Jahre 1852 zu erhalten; seit dem sind mir nur noch Bruchstücke vorgekommen. Nach einem solchen Bruchstücke von

*) Bronn Leth. geogn. 3. Anfl. I. S. 32. und Hörnes in dessen oft angeführtem Werke über die Mollusken des Wiener Beckens S. 442.

dem letzten Umgänge der Schale zu urtheilen, erreichte die Art hier eine beträchtlichere Grösse als im Wiener Becken, indem der Durchmesser der Basis wenigstens 4 W. Z. betrug, wornach die Höhe solcher Schalen 3 Wiener Z. gewesen sein mag. In der Sammlung des Herrn Pfarrer M. Ackner befinden sich zwei Exemplare von $1\frac{1}{2}$ Z. Durchmesser an der Basis, von denen das eine ziemlich gut erhalten ist.

Xenoph. Deshayesi ist in Siebenbürgen nur noch in Bujtur gefunden worden; anderweitige Fundstätten sind: Nemesesd im Banat, das Wiener Becken, die Gegend von Bordeaux (Saucats und Leognan), Dax, Turin, Toscana; endlich Rakowitza bei Belgrad.

2. *Xenophora testigera* Bronn.

Hörnes l. c. Taf. XLIV. Fig. 14.

Das Gewinde der kegelförmigen Schale besteht aus zwei Embryonal- und 6 ebenen Mittelwindungen, welche an ihrem untern Theile hart an der Naht die Eindrücke von ehemals aufgewachsenen Conchylien - Fragmenten und Steinchen zeigen. Zu erwähnen sind auch die welligen, oft unterbrochenen Querstreifen, welche nach der obern Naht immer schwächer werden und zuletzt gänzlich verschwinden. Die Basis ist eben, mit krummen Zuwachsstreifen versehen und hat einen ziemlich scharfen Rand; die Mündung ist niedrig und der Nabel halb geschlossen. Diese Art scheint bei Lapugy selten vorzukommen, indem bis jetzt nur wenige Exemplare derselben aufgefunden worden sind. — Höhe etwas über 1 W. Z.; der Durchschnitt der Basis hat so ziemlich dasselbe Maass.

Anderweitige Fundstätten dieser Art sind in Europa: Tortona, Castell' arquato, und Siena in Italien, dann Baden, Föslau und Forstenau im Wiener Becken.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Clossius in Hermannstadt.